Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 88. | Castrop, Freitag, den 17. April 1914. | 40. Jahrg.

Droht ein russischer Krieg?

Geheimrat G. Schmollers Meinung.

In der Wiener „N. F. P." publiziert Gustav Schmoller, der berühmte Nationalökonom der Berliner Universität, einen Artikel über das Thema: „Droht ein russischer Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn?" dem wir Folgendes entnehmen:

Wir wollen hoffen, daß es nicht zu einem Angriff Rußlands kommt. Er könnte

Rußland sehr schlecht bekommen.

Der Dreibund, respektive das feste Zusammenhalten zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, würde sicher auch diese Probe bestehen. England kann nicht wie Frankreich einen Sieg Rußlands wünschen. Man wird dort vielleicht längst wissen, jedenfalls durch die neuesten Publikationen erfahren haben, daß der 1905 vom Grafen Witte geplante Bündnisvertrag zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland, der seine Spitze gegen England richten sollte, wohl vor allem deshalb von Deutschland abgelehnt wurde, weil er zugleich eine Preisgabe Oesterreich-Ungarns von seiten Deutschlands in sich geschlossen haben würde.

Rußland müßte sich klar sein, daß seine Ausdehnung jener Größe nahe ist, die meist nur kriegerischen Barbarenstaaten etwas länger zu erhalten gelang, im übrigen stets wieder zur Auflösung in seine Teile führte. Jedenfalls sind die inneren Aufgaben dieses Staates so große, daß zunächst ihre Bewältigung in allererster Linie stehen muß. Es sollte sich klar bleiben, daß es

bei seiner asiatischen Mission

die ganze übrigen Staatenwelt mehr oder weniger, jedenfalls die öffentliche Meinung der unbeteiligten Kulturstaaten, auf seiner Seite hat. Dagegen steht ihm bei seiner Ausdehnung nach Westen nicht bloß England entgegen, sondern — von Frankreich abgesehen — das Rechtsgefühl von ganz Europa und die mehrhundertjährige Tradition der europäischen Staaten, die Grenzverrückungen in Europa

aus einseitigen brutalen Machttendenzen

verurteilt, wenn man in Petersburg sagt, der Erwerb Konstantinopels sei notwendig, so könnte es Deutschland ebenso gut einfallen, die Rheinmündungen zu verlangen. Und nie hat man an solches gedacht. Einseitige Macht- und Gebietsausdehnungen sollte kein europäischer Kulturstaat mehr auf Kosten der anderen anstreben; das ist der berechtigte Kern aller heutigen Friedensbestrebungen. Vor allem sollten die kleinen und schwachen Staaten von jeder solchen Bedrohung frei sein.

Dazu gehört freilich, daß sie wie die Großstaaten selbst das Nötige militärisch tun, um sich zu schützen. Es gehört, was Rußlands mögliche Angriffe betrifft, dazu, daß

Deutschland und Oesterreich voll gerüstet

sind. Es gehört endlich vor allem dazu, daß Oesterreich-Ungarn in seinem eigenen Innern endlich wieder Ruhe bekommt, daß der Nationalitätenhader beschwichtigt wird, daß eine große, starke Hand das Steuer des Staatsschiffes ergreife und leite. Wann und wie wird es dazu kommen?

Deutsches Reich.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 16. April. Dem Reichstag werden bei seinem Wiederzusammentritt am 28. d. Mts. der Entwurf über die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse der Altpensionäre, die Preußen seinerseits bekanntlich abgelehnt hat, und das Rennwettgesetz, die vom Bundesrat demnächst verabschiedet werden, zugehen.

Neue Forderungen für den Rhein-Weser-Kanal.

Berlin, 16. April. Dem Staatsministerium ist jetzt eine Vorlage über die Forderung neuer Mittel im Betrage von 17 Millionen Mark für den Rhein-Weser-Kanal zugegangen, die im Mai dem Parlament vorgelegt werden wird. Die neuen Forderungen haben sich ergeben infolge nicht vorherzusehender Ueberschreitungen beim Grunderwerb des Rhein-Weser-Kanals. Insbesondere betrifft das die Strecken von Bevergern nach Hannover und von Datteln nach Hamm, sowie den Erwerb an der Edertalsperre.

Genickstarre-Erkrankungen in der Straßburger Garnison.

Straßburg, 16. April. Zu dem Artikel der „Straßburger Neuen Ztg.": „Die Genickstarre und die hiesige Garnison" erhalten wir von zuständiger Stelle folgende Mitteilung:

In den letzten Monaten sind im ganzen zwei Mann der Garnison Straßburg an Genickstarre erkrankt, ein Musketier vom Inf.-Reg. Nr. 129 und ein Musketier vom Inf.-Reg. Nr. 143. Beide sind im Garnisonlazarett gestorben. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung sind alle Maßnahmen getroffen worden. Seit dem Jahre 1908 ist die Genickstarre in Straßburg nicht aufgetreten, doch kommen derart vereinzelte Fälle immer noch vor, geben aber zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Ausland.

Balkan.

Verurteilung eines türkischen Majors.

Konstantinopel, 16. April. Das Kriegsgericht hat den Verteidiger von Benghasi, Major Asis, wegen Hochverrats und Ungehorsam zum Tode verurteilt. Der Sultan hat den Verurteilten zu 15 Jahren Zwangsarbeit begnadigt.

Amerika.

Die amerikanische Flottendemonstration.

Washington, 16. April. Das Marineamt hat eine Flottendemonstration auch an der pazifischen Küste angekündigt. Drei Kreuzer, ein Transportschiff und mehrere Kohlenschiffe sind angewiesen worden, sich zur sofortigen Abfahrt nach der mexikanischen Küste bereit zu halten. Die Torpedobootflottille ist angewiesen worden, sich für Order bereitzuhalten, um nach einem mexikanischen Hafen abzugehen. Der Kreuzer „Cleveland" hat Befehl erhalten, sofort nach Mazatlan abzugehen.

Die Darlegung des Staatssekretärs Bryan für die Gründe der Entsendung der Flotte nach Mexiko ist allen amerikanischen Botschaftern und Legationen zur Information an die auswärtigen Regierungen telegraphisch mitgeteilt worden.

Norfolk, 16. April. Vier amerikanische Kriegsschiffe sowie ein Depeschenboot sind gestern vormittag unter Volldampf nach Tampico abgegangen.

Die Sparkassenüberschüsse.

Auffassung des Städtetags und des Ministers.

Der Vorstand des Preußischen Städtetages hatte sich mit Bezug auf die Ausführungsanweisung des Ministers des Innern zum Gesetz über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren mit einer Eingabe an den Minister des Innern gewandt. In dieser Anweisung werden die Sparkassen angewiesen, der Aufsichtsbehörde von der Berechnung der zu verteilenden Jahresüberschüsse und von dem beabsichtigten Verwendungszweck in jedem Falle rechtzeitig Kenntnis zu geben. Gestützt hierauf hatte der Regierungspräsident zu Erfurt verfügt, daß die Verwendung der Sparkassenüberschüsse

nicht früher erfolgen dürfe,

auch nicht in denjenigen Fällen, in denen eine förmliche Genehmigung im Gesetz nicht vorgeschrieben ist, bevor ihm nicht die Nachweisungen vorliegen und zu Einwendungen keinen Anlaß gegeben haben. Der Vorstand des Preußischen Städtetages betonte in seiner Eingabe, daß diese Verfügung im Widerspruch mit der Bestimmung des Sparkassenanlegungsgesetzes bezüglich der Befugnis der Garantieverbände zur freien Verfügung über die Ueberschüsse stehe. Der Minister des Innern hat sich in seinem jetzt erteilten Bescheid dieser Auffassung des Städtetages angeschlossen, indem er ausführt, „daß die Ausführungsanweisung zu der Sparkassennovelle keinerlei Genehmigungsrecht der Aufsichtsbehörde für die Verwendung der Sparkassen-Ueberschüsse in Anspruch nimmt, soweit die Verwendung nicht für gut gesetzlicher Verpflichtung beruhende Ausgaben des Garantieverbandes stattfinden soll. Die erörterte Ausführungsvorschrift hält die Aufsichtsbehörde nur an, zu prüfen, daß eine Verwendung nicht über den durch das Gesetz zugelassenen Anteil der Ueberschüsse stattfindet, und daß es sich bei den zu verwendenden Geldbeträgen tatsächlich um „Ueberschüsse" der Sparkasse handelt. Eine hiergegen verstoßende Verwendung wird, wie der Vorstand zutreffend annimmt, allerdings nur im Wege der Beanstandung mit event. folgendem Verwaltungsstreitverfahren angefochten werden können, sofern nicht eine Versagung der Genehmigung gemäß dem letzten Satze des § 7 des Gesetzes in Frage kommt. Die von der Ausführungsanweisung vorgesehene vorherige Anzeige ändert daher an der Rechtslage nichts und ist dem Gesetz nicht entgegen, da dieses das Aufsichtsrecht hinsichtlich der Kontrolle der Rechnungsführung nicht berührt. . . . Ich habe den Herrn Regierungspräsidenten in Erfurt, der seine von dem Vorstand erörterte Verfügung übrigens auch nicht anders aufgefaßt hat, über die Rechtslage nochmals verständigt".

Das Korn wird geschnitten.

Neben der Revolution lebt die Idylle — immer! Eine englische Zeitung veröffentlicht den Brief eines Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, der in Ulster gute Geschäfte machte. Auf seine Frage, ob man wirklich auf einen revolutionären Kampf um Homerule rechne, erwiderte ein Geschäftsfreund kaltblütig: „Ich bin überzeugt, daß Homerule in dieser Form nie Gesetz werden wird! . . . . Wenn ich aber eine Gefahr erwartete, würde ich mich nicht um Maschinen zum Mähen und Garbenbinden, sondern um den Preis der . . . . . Fahrkarten nach Kanada kümmern."



Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 12

Ferch mußte unwillkürlich über diese genaue Ortskenntnis seines Beamten lächeln, während er sagte: „Lassen Sie also den Herrn Stadtphysikus benachrichtigen und nehmen Sie mit, wer Ihnen sonst geeignet erscheint."

„Ein Diener wird vorläufig ausreichend sein," war die Antwort.

„Ganz recht, je weniger Aufsehen gemacht wird, desto besser."

„Ach, das läßt sich ja doch nicht vermeiden," ersetzte der Kommissar halblaut.

„Leider nicht!" stimmte ihm sein Vorgesetzter mit einem Seufzer bei und fügte hinzu: „Ich erwarte, daß Sie mir möglichst bald Bericht erstatten. Ich hoffe, daß die Sache sich in befriedigender Weise lösen wird."

„Das hoffe ich auch," antwortete Werner und entfernte sich, um sofort an die Erledigung des ihm zuteil gewordenen Auftrages zu gehen, aber er sprach gegen seine Ueberzeugung. Sein Argwohn war größer, als der seines Vorgesetzten, aber seine Sympathien gehörten durchaus nicht dem Opfer des mutmaßlichen Verbrechens.

7. Kapitel.

„Die Polizei!" schrie Karla Edelberg, als Grapner mit seinem Katzenschritt ins Zimmer glitt und mit der ihm eigenen unangenehmen Vertraulichkeit meldete, daß soeben ein paar Herren von der Kriminalpolizei gekommen wären und die Leiche des Herrn zu sehen verlangten. Klappernd schlugen ihre Zähne zusammen, krampfhaft schlug sie die Hände ineinander und dann fuhr sie zornig auf: „Was soll das heißen? Wer hat sie geholt? Was haben sie mit der Leiche meines Bruders zu schaffen! Ich will das nicht dulden, ich brauche es nicht zu dulden! Er ist eines natürlichen Todes gestorben. Wer kann das Gegenteil behaupten!"

„Aber liebe Karla!" unterbrach sie bittend eine sanfte Frauenstimme; ein Arm legte sich um ihre Schultern, als wollte er sie von weiteren Torheiten zurückhalten und ein von einem weißen Häubchen umgebenes faltenreiches Matronengesicht beugte sich liebevoll über das ihrige.

„Sprich doch nicht solche Dinge!" bat sie. „Soviel ich weiß, hat noch niemand dergleichen behauptet."

„Doch, doch! Sie zischeln und winken es sich zu!" antwortete Karla, die Hände ringend, und dann fügte sie, den Kopf trotzig zurückwerfend hinzu: „Aber es ist nicht wahr, Tante Helmers, es darf nicht wahr sein! Glaube es nicht! Du, Du am allerwenigsten darfst es glauben!"

Sie warf sich jetzt laut aufschluchzend in den Arm der alten Frau, die sie fest an sich drückte und ihr mit der welken Hand liebkosend über das Gesicht strich, dabei aber eine doch recht bedenkliche erschrockene Miene machte.

Karlas Aeußerungen mußten notgedrungen allerlei Befürchtungen erregen und wenn sie selbst auch weit entfernt war, dem Mädchen, das sie trotz manchem, was sie an ihr zu tadeln hatte, wert hielt, und das sie von ihrem Sohn geliebt wußte, eine schlechte verwerfliche Handlung zuzutrauen, so fürchtete sie doch, ihre Ansicht werde nicht von allen geteilt werden. Mußte sie sich doch zugestehen, daß Karla durch ihr Verhalten den Verdacht geradezu herausforderte.

Recht lange war es her, daß Frau Helmers die Wohnung am Johannapark zum letzten Mal betreten hatte. In einer brutal deutlichen Weise war ihr von Hafner bemerklich gemacht worden, daß sowohl ihr Besuch, wie der ihrer verwitweten Schwiegertochter ihm unerwünscht sei. Wußte sie doch, daß Karla die beiden Damen liebte, daß ihre Anwesenheit ihr zum Trost und zur Freude gereichte — Grund genug, um sie aus seinem Hause zu verscheuchen.

Jetzt hatte Paul die Mutter herbeigeholt, um dem furchtbar erregten, haltlosen Mädchen Beistand zu leisten; zu ihrer Bestürzung und Betrübnis erkannte Frau Helmers jedoch, daß sie hier so gut wie machtlos sei.

Karlas Betragen war so seltsam, hatte mit dem Schmerz und der Trauer um den Tod eines Angehörigen so gar nichts zu tun, glich nicht einmal dem Schreck, den der plötzliche Hinritt eines an sich gleichgültigen Menschen seiner Umgebung einflößt, daß Frau Helmers fürs erste nur den Wunsch hatte, sie neugierigen Blicken und spähenden Ohren entziehen zu können.

Das ließ sich allerdings nicht ausführen. Schon wurde Kriminalkommissar Werner gemeldet. Karla öffnete bereits den Mund, um ihn abweisen zu lassen und die Art, wie sie das getan hätte, würde gewiß ziemlich schroff gewesen sein; aber Frau Helmers kam ihr zuvor. Das junge Mädchen durch einen sanften Druck auf den Arm zur Ermäßigung mahnend, befahl sie in deren Namen, den Herrn hereinzuführen.

Kriminalkommissar Werner stellte sich den beiden Damen als Bevollmächtigter des Chefs der Kriminalpolizei vor und machte eine Mitteilung, daß seitens des Letzteren die gerichtliche Obduktion der Leiche des verstorbenen Herrn Hafner angeordnet sei. Er fügte hinzu, man habe aus Rücksicht auf die Lebensstellung des Verstorbenen davon Abstand genommen, die Leiche, wie das sonst wohl üblich, nach dem Schauhause zu schaffen, sondern die Sektion solle in der Wohnung stattfinden.

„Aber wozu das alles?" schrie Karla heftig auffahrend, „ich begreife nicht —"

„Beruhige Dich doch nur, liebe Karla, das geschieht meistens bei plötzlichen Todesfällen," suchte Frau Helmers sie zu beschwichtigen. Der Kommissar stimmte ihr zu, bemühte sich, ihr die ganze Maßnahme als bloße Formsache hinzustellen und befleißigte sich überhaupt der größten Höflichkeit. Trotzdem geriet sie außer sich, erklärte diese Einmischung der Polizei für eine Ungehörigkeit und Gewalttätigkeit, der sie sich nicht zu fügen gedenke.

Ihr Verhalten erregte in hohem Grade das Befremden des ihr von Hause aus wohlgesinnten Beamten. In weit strengerem Tone als bisher entgegnete er, es gäbe gegen die Befehle seines Chefs keine Auflehnung, es sei lediglich ein Akt der Höflichkeit, daß er gewissermaßen die Zustimmung des Fräuleins dazu eingeholt habe und es wären bereits alle Vorbereitungen getroffen, jene zur Ausführung zu bringen.

Mit artigem, aber gemessenem Gruße verließ er das Zimmer, Karla war aber auch nach seiner Entfernung durch alle Vorstellungen und Bitten der alten Frau Helmers nicht zu beruhigen.

Ebenso wenig gelang es ihrem Sohn, der bald, nachdem der Kommissar das Zimmer verlassen hatte, sich daselbst wieder einfand, einen noch höheren Grad erreichte aber ihre Aufregung und fand einen geradewegs besorgniserregenden Ausdruck beim Eintritt des Justizrats Braun.

„Ha, jetzt weiß ich, wer uns den Streich gespielt hat!" schrie sie. „Sie haben uns die Polizei ins Haus geschafft! Kein anderer als Sie hat die Anzeige gemacht und den Angeber gespielt."

„Karla, ich bitte Sie, mäßigen Sie sich!" warnte Doktor Helmers, während der Justizrat einen seiner scharfen Blicke auf sie richtete und in eisigem Tone antwortete: „Sie gestehen also ein, daß hier etwas „anzugeben" ist. Nun, Offenheit gegen Offenheit. Ja, ich bin es gewesen, der das, gleichviel ob aus Unkenntnis oder einem anderen Grunde hier begangene grobe Versehen wieder gutgemacht und den Chef der Kriminalpolizei von dem plötzlichen Todesfall in Kenntnis gesetzt hat. Ich habe mich dem von ihm hierher gesandten Kommissar zur Verfügung gestellt." 215,17

Ohne Karla noch eines Blickes zu würdigen, verließ er hocherhobenen Hauptes das Zimmer und gab sich den Anschein, es gar nicht zu bemerken, daß Doktor Helmers ihm folgte. Er benahm sich ganz, als sei er von dem Vollstrecker des Testaments ernannt worden und doch wußte man bereits, daß ein solches rechtsgültig nicht vorhanden sei.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 17. April.

Die Eisenbahnverhältnisse in Castrop.

II.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß unser Bahnhof mit seinen Betriebs- und Verkehrsanlagen den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Die Gleisanlagen für den Güterverkehr lassen wir vorab beiseite und beschäftigen uns mit den Anlagen für den Personenverkehr. Eine der beklagenswertesten Erscheinungen ist das Fehlen einer Unterführung vom Perron zum Bahnsteig 2 (zweiten Gleis). Sehr oft kommt es vor, daß der Dortmunder und der Wanner Zug zu gleicher Zeit oder gleich hintereinander einlaufen. Wie leicht ist hier ein Unglück da, wenn die Leute das erste Gleis überschreiten um in den Zug nach Wanne im 2. Gleis zu kommen und in diesem Augenblick der Zug von Wanne nach Dortmund auf dem ersten Gleis einläuft. Es bedarf hier oft der größten Aufmerksamkeit der diensttuenden Beamten, daß kein Unglück vorkommt, zumal, wenn man bedenkt wie „döfig" die Leute oft drauf los laufen. Hier muß sofort Wandel geschaffen werden. Zu bemängeln ist auch das Fehlen einer durchgehenden Bahnsteig-Ueberdachung. Was das besagen will, im schlimmsten Regenwetter sich längere Zeit auf dem Bahnsteig aufhalten zu müssen, kann nur derjenige ermessen, der die Eisenbahn häufiger benutzt. Die ankommenden Reisenden haben außer dem langen Weg ohne Bedachung auch das Fehlen einer ausreichenden Bedachung der Ausgangssperre zu beklagen. — Ja, werden jetzt die Leute vom „Institut Eisenbahn" sagen, weshalb kommt ihr Castroper jetzt erst mit solchen Klagen? Es hat doch immer so gut gegangen und noch niemand ist dabei zu Tode gekommen! Aber diese Fachleute haben offenbar „das Jahr 2000" von Bellamy noch nicht gelesen, welches vor mehr denn 25 Jahren zur Freude aller Fortschrittlichen auf den Markt kam. Wenn „unsere" konservativen Eisenbahner etwas von der Zukunftsfreude Bellamy's hätten, würden sie längst auch dafür gesorgt haben, daß das Portal und die Wartesäle u. a. mit modernen, dem Verkehrsbedürfnis entsprechenden geteilten Pendeltüren versehen worden wären. Was ist das bloß für ein Quälen, wenn alte Leute oder Kinder diese alten, schwerfälligen und dabei auch noch engen Türen öffnen müssen! Welcher kleine Mann legt nicht Wert auf eine geschmackvolle Haustür, auf einen schönen Giebel? Wir wollen sicherlich die Eisenbahn nicht veranlassen unnötigen Aufwand zu treiben, aber — „schwer ist es, des Lebens kleine Zierden zu entbehren." Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die Eingangssperre zu eng ist, namentlich für die mit Gepäck oder Fahrrädern belasteten Reisenden.

Endlich möchten wir nur noch in diskreter Weise auf eine Einrichtung aufmerksam machen, die mehr als irgend eine andere erkennen läßt, welchen Wert man unserem Bahnhof beimißt: das sind die Bedürfnisanlagen, welche in ihrer Anordnung, inneren Einrichtung usw. jeden halbwegs städtischen Zug vermissen lassen. Derartige Anlagen mögen mit ihrer mangelhaften Ausstattung für eine kleine Haltestelle annehmbar sein, für Castrop sind sie einfach unannehmbar.

Wir haben hier nur die Hauptmängel angeführt, wie vieles ließe sich noch sagen über die Wartesäle, den Schalterraum usw. Die Eisenbahn, als das bedeutendste Verkehrsinstitut, verdient mit Recht die sorgsamste Beachtung und Würdigung aller. Wohl keine öffentliche Einrichtung hat, wie sie, einen so großen Einfluß auf die Kulturentwicklung gewonnen. Von ihr wird der wirtschaftliche Ausgleich mehr wie von irgend einem anderen Organismus beeinflußt. Und an der Lösung der sozialen Frage ist sie in hervorragendem Maße beteiligt. Möchte man von dem Castroper Bahnhof recht bald Besseres berichten können.

---

* **Ein zuverlässiger Frühlingsbote,** die Schwalbe, ist wieder eingetroffen. Für die Zutraulichkeit dieser munteren Tierchen zeugt, daß in Obercastrop z. B. ein Schwalbenpaar in diesem Jahre zum fünften Male das alte Quartier wieder aufgesucht hat. Da das Nest im letzten Winter teilweise heruntergefallen war, so begann man sofort mit der Restaurierung der alten liebgewonnenen Stätte.

* **Der Männer-Gesangverein Rauxel-Bahnhof** veranstaltet sein diesjähriges Frühjahrskonzert am Sonntag, den 3. Mai in den Lokalitäten des Herrn Clemens Richter (Inhaber Th. Wefer). Zur Mitwirkung ist der berühmte Opern- und Konzertsänger Herr Carl Gustav Funke aus Köln, lyrischer Tenor an der Oper in Düsseldorf, verpflichtet. Wir kommen auf das Konzert noch näher zurück.

* **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Wie man dem „Essener Gen.-Anz." bezüglich der Erneuerung des Syndikates mitteilt, wird in einer am 24. April stattfindenden Zechenbesitzerversammlung voraussichtlich der neue Vertrag von den reinen Zechen und den Hüttenzechen unterzeichnet werden, da in der Hüttenzechenfrage eine Einigung erzielt worden ist.

* **Kurze Anfragen im Stadtparlament.** Der Stadtrat von Mannheim räumte auf Anregung des Stadtverordnetenvorstandes den Stadtverordneten das Recht ein, neben den Interpellationen sogenannte „kurze Anfragen" an den Oberbürgermeister oder Stadtrat zu richten. Die Anfragen müssen jedoch drei Tage vor der Bürgerausschußsitzung schriftlich eingereicht werden. Die Beantwortung erfolgt vor Eintritt in die Tagesordnung.

* **Westfälischer Städtetag.** Der diesjährige 36. Westfälische Städtetag wird auf Einladung der Stadt Bochum voraussichtlich am Freitag, den 3. und Samstag, den 4. Juli in Bochum stattfinden. Als Hauptvortragsthemata sind in Aussicht genommen: Oeffentliche Straßenbeleuchtung; die Tuberkulose-Fürsorge einer Mittelstadt; der Straßenbau, seine Entwicklung und Bedeutung.

-?- **Habinghorst,** 16. April. Am ersten Ostertage, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr ist in dem Hause Kronprinzenstraße 62, als sämtliche Einwohner abwesend waren, in drei verschiedenen Wohnungen eingebrochen und ca. 1800 Mk. in bar gestohlen worden. Die Diebe haben die Türen mittels Nachschlüssels geöffnet und dann sämtliche Schubladen u. Behälter mit einem Stemmeisen aufgebrochen.

-?- **Bövinghausen,** 16. April. Am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr geriet der Bergmann Dietrich Schmitz von hier auf der 3. Sohle der Zeche Zollern 2, woselbst er mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen und wurde dabei gänzlich eingeschlossen. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte man sich um 1 Uhr noch mit dem Unglücklichen durch Zurufe verständigen, ohne daß es gelang, ihn zu befreien. Plötzlich erfolgte ein neuer Nachrutsch von Steinen, wodurch eine weitere Verständigung unmöglich wurde. Trotz der mit aller Energie fortgesetzten Befreiungsarbeiten konnte Schmitz erst gegen 7 Uhr abends geborgen werden, nachdem der Tod bereits durch Ersticken eingetreten war.

Aus den Provinzen.

* **Herne,** 16. April. Am Ostermontag wurde hier die diesjährige 15. Delegiertenversammlung der Kreuzbündnisse der Diözese Paderborn abgehalten, auf der 70 Orts ruppen mit 140 Delegierten vertreten waren. Nach dem Jahresbericht sind dem Verband angeschlossen 114 Ortsgruppen mit etwa 13000 erwachsenen Mitgliedern. Im Vorjahr sind 400 Trinker gerettet worden. Im Schutzengelbund sind 26000 Kinder organisiert. Der Verbandsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt, er besteht aus den Herren Pfarrer Maas-Hamm, Diözesandirektor; Eisenbahnassistent Sonnenberg-Hamm, Geschäftsführer, und Kanzleiinspektor Heinen, Kassierer. Die nächste Tagung findet in Werdohl (Sauerland) statt. Die diesjährige Abstinentenwallfahrt nach Werl wird am 21. Juni abgehalten.

* **Dortmund,** 16. April. Die Strafkammer verurteilte den Bergmann Ladislaus Witkowski aus Holthausen wegen grausamer Mißhandlung seiner Stieftochter zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die Frau des Angeklagten ist aus Verzweiflung in Geistesstörung verfallen und bald darauf gestorben.

* **Arnsberg,** 16. April. Die Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 5. bis 11. April amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ergab 301 Erkrankungen und 100 Todesfälle. Davon entfallen auf Diphtherie in Dortmund Stadt und Land 32 Erkrankungen, 4 Todesfälle, Gelsenkirchen Stadt und Land 12 (1), Hagen Stadt und Land 12 (0); auf Tuberkulose in Dortmund Stadt und Land 16 Todesfälle, Gelsenkirchen Stadt und Land 11, Hagen Stadt und Land 7; auf Scharlach in Bochum Stadt und Land 10 Erkrankungen, 1 Todesfall, Dortmund Stadt und Land 28 (4) Gelsenkirchen Stadt und Land 18 (1), Hagen Stadt und Land 16 (0).

* **Weilburg,** 16. April. Die Polizei hat hier die Vorführung der Passionsspiele im Kinotheater verboten und das Verbot damit begründet, daß die Lebens- und Leidensgeschichte Christi nicht öffentlich zur Darstellung gebracht werden dürfe.

* **Mörs,** 16. April. Die Firma Krupp kaufte den in Rheinhausen gelegenen Hof des Landwirts Berns für 1 Million Mark. Da der Hof 60 Morgen groß ist, wurden also über 16000 M. für den Morgen gezahlt, eine Höhe, die bisher im Kreise Mörs noch nicht bei einem solchen großen Objekt beobachtet wurde.

* **Elberfeld,** 16. April. In einem hiesigen Weinlokal entspann sich zwischen einem Volksschullehrer aus Gelsenkirchen und einem Wirtschaftsgehülfen ein Wortwechsel. Bei diesem zog der Wirtschaftsgehülfe einen Revolver und gab auf den Lehrer einen Schuß in den Kopf ab. Der Lehrer wurde, lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus geschafft.

* **Düsseldorf,** 16. April. Das benachbarte Kaiserswerth, das bisher abseits vom Eisenbahnverkehr liegt, will nun auch Anschluß an das Eisenbahnnetz haben. Für den Bau einer Eisenbahnlinie nach Kaiserswerth, die von der Duisburger Strecke abzweigen würde, sind bereits Pläne und Kostenanschläge ausgearbeitet. Gleichzeitig ist mit diesem Plane ein neuer Weg für die Erschließung des linksrheinischen Bezgbaubezirks gemacht worden; es soll nämlich die nach Kaiserswerth geplante Strecke auf einer neuen Brücke über den Rhein nach Krefeld und weiter nach Mörs geführt werden.

* **M.-Gladbach,** 16. April. Die Stadt M.-Gladbach hat ein Projekt für einen Rhein-Maas-Schelde-Kanal, welcher von Neuß durch den Gladbacher Bezirk und das Kohlenrevier der Wurm nach Mastricht geht, ausarbeiten lassen. Die Stadt erhofft dafür die Unterstützung des Staates.

Vermischtes.

— **Frankfurt,** 15. April. Heute nachmittag geriet auf der Landstraße zwischen Frankfurt und Wiesbaden das Kraftfahrzeug des russischen Kommerzienrats Moes in Brand. Der Führer hielt sofort an und die Insassen verließen den Wagen. Gleich darauf erfolgten kurz hintereinander zwei schwere Explosionen, die so stark wirkten, daß ein in der Nähe befindlicher Telegraphenmast in Flammen geriet und die Telephonverbindung unterbrochen wurde.

— **München,** 16. April. Die Ueberquerung des Chiemsees auf Wasserschuhen ist dem Erfinder der Wasserschuhe Josef Keiler, einem Unteroffizier vom 1. Pionierbataillon und einem dritten Erfinder geglückt. Die überquerte Strecke betrug 20 Kilometer und wurde in 3einhalb Stunden zurückgelegt.

— **Berlin,** 16. April. Gestern haben sich im Verbandsbureau des Deutschen Transportarbeiterverbandes 800 streikende Chauffeure aus etwa 200 Betrieben gemeldet. Andererseits ist festgestellt, daß 83 Betriebsinhaber, die 540 Chauffeure beschäftigen, erklärt haben, die von den Unternehmern beschlossene Abzüge nicht zu machen, sondern die bisherige Entlohnung beizubehalten.

— **Berlin,** 16. April. Der deutsche Flieger Linnekogel wird in den nächsten Tagen einen Passagierflug Berlin—Rom antreten. Linnekogel will in einem Tage von Johannisthal nach Rom fliegen. Die Strecke soll über Frankfurt, Basel und die 4000 Meter hohe Jungfrau führen. Die Flugstrecke beträgt etwa 1400 Kilometer.

— **Neustrelitz,** 16. April. Nach der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" schreitet der Heilungsprozeß des Großherzogs normal vorwärts. Der Patient schläft ohne Schlafmittel in der Nacht 7 bis 8 Stunden. Der Kräftezustand hebt sich von Tag zu Tag, so daß der Großherzog seit einigen Tagen das Bett auf einige Stunden verlassen kann.

— **Stockholm,** 16. April. Wegen dringenden Verdachts, als russischer Spion tätig gewesen zu sein, ist der frühere schwedische Student Ernst Malmborg verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Malmborg im Laufe des vergangenen Herbstes von russischer Seite eine größere Summe Geldes empfangen hat, und daß er in Verbindung mit den beiden Landesverrätern Hollsteinsoon und Toernberg gestanden hat.

— **Petersburg,** 16. April. Heftige Schneestürme werden von den Permschen, sibirischen und Nischny-Nowgorodschen Bahnen gemeldet. In Perm blieb die Post eines Passagierzuges 10 Kilometer vor der Station Sarga 36 Stunden lang im Schnee stecken. Die sibirischen Passagierzüge trafen mit 10 bis 15 Stunden Verspätung ein.

— **Petersburg,** 16. April. Die Verteilung von Aufrufen, in denen zu großen Straßenkundgebungen am russischen Karfreitag, dem Jahrestage der Arbeitertragödie am Lenastrome, aufgefordert wird, hat zu zahlreichen Verhaftungen und Haussuchungen geführt. Es sind vier Studenten der Forstakademie, drei des Polytechnikums und eine ganze Anzahl Arbeiter der Putilow-Werke, wie der Fabrik des Vulkans, heute nacht verhaftet worden. Die Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßregeln für den 17. April getroffen.

Unsere verehrlichen Abonnenten bitten wir dringend, bei Anfragen und Bestellungen in erster Linie die in unserer Zeitung inserierenden Firmen zu berücksichtigen und hierbei auf die Anzeigen zu verweisen.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arneseld. 13

Ohne zu sagen, woher er die Nachricht habe, brachte sie Graupner zu dem Mädchen nach der Küche, indem er mit ingrimmigem Lachen erzählte: „In dem Brief, den ich gestern abend noch an den Herrn Justizrat Braun bringen mußte, hatte der Herr ihn für heute Vormittag herbestellt, weil er sein Testament machen wollte und ein paar Stunden vorher mußte er sterben. Ich weiß gewiß, er hatte mich bedacht, und Ihr hättet vielleicht auch etwas bekommen. Nun schluckt sie alles!" Er wies mit der Hand nach der Richtung, wo das Wohnzimmer lag.

„Wie schade!" seufzte Jette, aber die Köchin rief: „Na, bildet Euch doch nicht ein, daß Ihr was bekommen hättet! Herr Hafner wäre gerade der Rechte gewesen, einem treuen Dienstboten was zu vermachen! Hätte der noch über sein Geld bestimmt, würde er es schon eingerichtet haben, daß kein Mensch Freude daran gehabt hätte. Ist mir zehnmal lieber, Fräulein Karla bekommt alles, die wird uns nicht vergessen."

„Sie reden wie Sie es verstehen, Christel," entgegnete Graupner mit verächtlichem Achselzucken, „die hat ja die ganze armselige Sippschaft aus der Apotheke auf dem Hals. Na, nun wird man ja bald wissen, wie die Sachen stehen." Er verließ die Küche, um womöglich noch mehr zu erlauschen.

8. Kapitel.

Infolge der an ihn ergangenen Aufforderung hatte der Stadtphysikus Doktor Gernopp sich in Begleitung eines ihm in solchen Fällen assistierenden Heilgehilfen in der Behausung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Rentiers Hafner eingefunden und fast gleichzeitig mit ihm stellte sich auch Doktor Weber ein.

Kommissar Werner, der auf dem Vorsaal die Herren schon mit Ungeduld erwartet hatte, führte sie nach dem Schlafzimmer des Verstorbenen und Justizrat Braun und Doktor Paul Helmers, die aus dem Wohnzimmer kamen, schlossen sich ihnen an. Letzterer, der im Hause ja gut Bescheid wußte, schlug das neben dem Schlafzimmer befindliche helle und große Badezimmer als den geeignetsten Ort für die Vornahme der Sektion vor und bald waren daselbst mit Hilfe des herbeigerufenen Graupner von dem Heilgehilfen und dem von dem Kommissar mitgebrachten Unterbeamten die Vorkehrungen getroffen.

Die letzteren drei hoben die Leiche aus dem Bett und trugen sie in das anstoßende Gemach, dann wurde Graupner zu seiner unangenehmen Enttäuschung bedeutet, daß man seiner jetzt nicht mehr bedürfe. Der im Schlafzimmer zurückgebliebene Justizrat Braun duldete nicht einmal, daß er dort noch länger verweile.

Dem Doktor Paul Helmers als Mediziner und als Verwandten und Hausfreund des Verstorbenen war dagegen gestattet worden, der Obduktion beizuwohnen.

Es bedurfte keiner langen Untersuchung, um zu einem erschreckenden, wenn auch nicht alle Anwesende in gleichem Maße überraschenden Ergebnis zu gelangen. Magen und Eingeweide des Toten enthielten noch so viel Arsenik, daß die Analyse eines Chemikers eigentlich überflüssig erschien. Trotzdem wurden die betreffenden Teile einem Chemiker zur Untersuchung übersandt.

„Was habe ich Ihnen gesagt?" flüsterte Justizrat Braun, der sich den Herren wieder zugesellt hatte, dem tieferschütterten Doktor Weber zu. Noch weit fassungsloser erschien aber Paul Helmers. Mit gerungenen Händen, totenbleich stand er da, und seine zuckenden Lippen murmelten: „Deshalb bestand er so darauf, daß wir in das Theater gehen und ihn allein lassen sollten! Ich hätte ihm diese Energie nicht mehr zugetraut."

„Sie meinen?" fragte Doktor Weber, der die Worte gehört hatte.

„Daß Hafner das Leben nicht mehr ertragen wollte und sich vergiftet hat!" fiel Doktor Helmers ein.

„Wo hat er nur das Gift hergenommen?" bemerkte Doktor Weber. „Ich habe die Dosen Morphium, die ich ihm geben mußte, vorsichtigerweise immer so eingerichtet, daß er damit kein Unheil anrichten konnte."

„Als ehemaliger Inhaber einer Apotheke kann er leicht mit Giften versehen sein," äußerte Helmers und sofort erwiderte Justizrat Braun: „Das müssen Sie allerdings wissen, Herr Doktor Helmers, da Sie ja selbst Inhaber einer Apotheke sind." Der Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, und der Blick, der sie begleitete, waren sehr geeignet, sämtliche Zuhörer stutzig zu machen. Paul Helmers erkannte mit Schrecken, daß er eine unvorsichtige Aeußerung getan hatte, zumal sich nun auch der Kommissar mit der Frage an ihn wandte: „Sie nehmen einen Selbstmord an, Herr Doktor Helmers?"

„Ich nehme ihn nicht nur an, sondern setze ihn mit Bestimmtheit voraus," war die Antwort. „Wer sollte dem Unglücklichen denn sonst das Gift gereicht haben?"

„Darüber wird die Untersuchung Licht zu schaffen haben," entgegnete sehr gemessen Kommissar Werner. „Ich gedenke diese sogleich durch eine vorläufige Vernehmung der Hausgenossen einzuleiten und möchte auch Sie, Herr Helmers bitten, mir über die Vorgänge am gestrigen Abend Auskunft zu geben. Herrn Doktor Werner ersuche ich ebenfalls um seine Angaben über den Befund der Leiche, doch dürfte es sich empfehlen, zunächst niemandem von dem Auffinden des Giftes etwas wissen zu lassen.

Die Herren verbeugten sich zustimmend und Justizrat Braun fügte, den Kopf aus der steifen weißen Halsbinde reckend, hinzu: „Ich stehe ebenfalls zur Verfügung, darf mich aber wohl auf meine bereits dem Herrn Polizeirat Ferch gemachten Aussagen beziehen."

„Gewiß, Herr Justizrat," antwortete Werner artig, „ich glaube nicht, daß ich Sie vorläufig zu bemühen haben werde."

Er wandte sich hierauf an Helmers, mit der Bitte, ihm ein Zimmer anzuweisen, wo er das Verhör vornehmen könne, und dieser führte ihn nach dem Speisezimmer und befahl dem ihm entgegenkommenden Graupner Schreibgeräte dorthin zu bringen. Als er sich dann entfernen wollte, um zu den im Wohnzimmer harrenden Frauen zurückzukehren, sagte Werner, diese Absicht erratend und durchkreuzend, höflich aber sehr bestimmt: „Bitte Herr Helmers, Sie sind einmal hier; machen wir sogleich mit Ihnen den Anfang."

Er befragte ihn nun über die Vorgänge des vergangenen Tages, soweit dieser Auskunft darüber zu geben vermochte. Doktor Helmers schilderte sie wahrheitsgetreu; und es konnte nicht ausbleiben, daß der Charakter des Verstorbenen dabei wieder im ungünstigsten Lichte erschien.

„Er hat uns seiner Gewohnheit gemäß so recht bis aufs Blut gequält!" rief er, von seiner Erzählung fortgerissen und einen Augenblick vergessend, zu wem er sprach, erschrak aber, da er es plötzlich wie einen Blitz über des Kommissars Gesicht zucken sah. Letzterer tat noch einige weitere Fragen die sich auf das Verhältnis Hafners zu Helmers sowie auf dessen Betragen gegen die Schwester bezogen. Paul war jetzt jedoch auf seiner Hut und gab sehr vorsichtig gehaltene Antworten, aus denen der Fragende sich kein genaues Bild zu machen vermochte. Auch über die zwischen ihm und Karla bestehenden Beziehungen ließ er sich keine Aeußerung entlocken.

„Fanden Sie es nicht recht sonderbar, daß Fräulein Edelberg den kranken Bruder verließ, um nach dem Theater zu gehen?" erkundigte sich der Kommissar, nochmals auf diesen Punkt zurückkommend.

„Ach, Sie kannten Hafner nicht; was er wollte, setzte er durch!" erwiderte Helmers, „ich habe Ihnen ja bereits den Auftritt geschildert, den es mit ihm gab."

„Er drohte der Schwester wieder, sie zu enterben und am nächsten Tage sein in diesem Sinne abgefaßtes Testament zu vollziehen?" fragte der Kommissar.

Doktor Helmers verneinte dies ganz entschieden; der Verstorbene habe dergleichen Reden allerdings wiederholt in seiner Gegenwart geführt, am letzten Abend aber nicht. 215.17

Allerlei.

Zum Erdrutsch in Böhmen.

Die Erdrutschungen am Hopfenberg in der böhmischen Schweiz haben bereits in Ausdehnung von einem halben Quadratkilometer rund siebzigtausend Quadratmeter Kulturland zerstört. Die Straße von Krochwitz nach Schönborn ist stellenweise in den Erdboden versunken, der Welsbach größtenteils verschüttet. Aus Theresienstadt und Leitmeritz requirierte Militärmannschaften arbeiten an der Eindämmung der Gefahr.

Noch ein Fangdampfer bei Neufundland vermißt.

Aus St. Johns in Neufundland wird gemeldet, daß man dort glaubt, daß noch ein dritter Dampfer in demselben Packeis verloren gegangen ist, in dem, wie gemeldet, die Mannschaft der Robbenjäger „Neufundland" und „Southern Croß" umkam. Es handelt sich um den Dampfer „Kite", der seit den Tagen des furchtbaren Schneesturmes verschollen ist. Der Kapitän des Dampfers „Bloodhound" berichtet, daß er einen Mann von der Besatzung des Dampfers „Kite" gerettet hat; alle anderen scheinen umgekommen zu sein.

Zur Landung der französischen Luftschiffer bei Meuselwitz,

über die wir schon berichtet haben, erfahren wir noch, daß die Franzosen am Sonnabend 4 Uhr 50 Minuten in Paris mit acht anderen Ballons zusammen zu einer Weitfahrt aufgestiegen sind. Zu dem „Fall Berliner" bemerkte einer der Luftschiffer in gebrochenem Deutsch: „Bei den wilden Menschen nach Rußland wollen wir nicht hin, denn da wäre es uns auch wie den Berlinern gegangen." Die Herren haben sich in sehr anerkennenden Worten über die korrekte und schnelle Erledigung des Falles ihrer Landung in Deutschland ausgesprochen.

Eine Wohltäterin russischer Studenten gestorben.

Den Petersburger Studenten ist ihre größte Wohltäterin dahingeschieden: die Prinzessin Mikaikowna Bariatinskaja. Sie hinterließ ein Vermögen von etwa sechs Millionen Mark, das sie zur Errichtung eines Studentenheims bestimmte. Sie gründete bereits zu Lebzeiten ein Speisehaus für arme Studenten, dem sie selbst vorstand und dem sie den größten Teil ihres Vermögens gewidmet hat.

Erdgasexplosion in Ungarn.

In der Umgebung der ungarischen Gemeinde Magyar-Sarosd, auf dem Gute des Grafen Michael Karolyi, in der Nähe von staatlichen Bohrungen, brach sich das dort angesammelte Erdgas vulkanartig unter Donnergetöse Bahn und entzündete sich. Es entstand eine riesige Feuersäule, die im etwa 200 Kilometer entfernten Diosoe-Szent-Marton deutlich sichtbar war. Binnen kurzem erstreckte sich, wenn auch in kleinerem Maße, das vulkanartige Hervorquellen des Erdgases auf etwa 160 Joch und entzündete sich an vielen Stellen. Das Ereignis nimmt die Symptome einer sehr interessanten Naturerscheinung an. Nach dem Ereignis begannen sich auch die Fluten des Sarosbaches zu stauen, dessen Lauf sich zu verändern scheint.

Das Fliegen als Universitätsfach.

Aus Newyork wird berichtet: Die amerikanische Yale-Universität hat nun das Fliegen und die Luftschiffahrt als offizielles Studienfach in ihren Lehrplan aufgenommen; in der Sheffield Scientific School der Yale-Universität werden unter der Oberleitung von Prof. Breckenridge fortan regelmäßig Vorlesungen und Uebungen in der Konstruktion und im Bau sowie in der Behandlung von Flugmaschinen und Luftfahrzeugen abgehalten werden. Mit der gewaltigen Entwicklung der Flugzeugindustrie in Amerika ist der Bedarf an Ingenieuren und Technikern, die sich besonders mit den Problemen der Luftschiffahrt beschäftigt haben, außerordentlich gestiegen. Der Flugzeugbechand der Welt wird auf rund 10 000 geschätzt, der Gesamtwert aller heute vorhandenen Luftschiffe und Flugmaschinen auf nahezu 400 Millionen, und bei dem Wachsen dieser Industrie wird die Nachfrage nach Ingenieuren, die die Flugkunst zu ihrem Sonderstudium machen, von Tag zu Tag größer.

„Mutterwitz" aus Heyses Elternhause.

Paul Heyses Vater, Karl Wilhelm Ludwig Heyse, war der Erzieher von Wilhelm v. Humboldts jüngstem Sohn gewesen und wurde später Hauslehrer im Hause des Stadtsrats Abraham Mendelsfohn-Bartholdy in Berlin. Heyses Schüler dort war kein anderer als Felix Mendelsfohn. Hier, im Mendelsfohnschen Hause, lernte der damalige Hauslehrer, späterer Philosophie-Professor Heyse seine nachmalige Lebensgefährtin, eine Kusine der Frau des Hauses, kennen, und der aus dieser Ehe hervorgegangene Paul Heyse war somit ein Kusin zweiten Grades von Felix Mendelsfohn und hat auch selbst in seiner Jugend in dem Mendelsfohnschen Hause, dem geistigen und künstlerischen Mittelpunkte des damaligen Berlin, viel Gutes genossen. Die Mutter Heyses, übrigens eine richtige wilde „Buben-Mama", muß eine sehr witzige und schlagfertige Dame gewesen sein und ihr jetzt entschlafener Sohn teilt in seinen „Jugenderinnerungen" mehrere Proben hiervon mit: Als einst jemand sie zu irgend etwas überreden wollte und dabei meinte: „Die Sache ist doch an und für sich recht „angenehm", entgegnete sie: „Ja, aber nicht an und für mich". — Bei einer Gelegenheit sagte sie: „Die L'schen Kinder sehen so aus, als ob ihre Mutter sie beim Trödler alt gekauft hätte." Einen Herrn charakterisierte sie mit den Worten: „Der macht immer ein Gesicht, als ob er sich's übel nähme, daß er auf die Welt ist." — Von ihrem eigenen Ende sagte sie: „Es täte mir sehr leid, wenn ich nächstens abrutschte; ich habe mich sehr gern gehabt".

Das „telephonische Sehen".

Saß da vor einigen Tagen ein Londoner Börsianer in seinem Privatkontor in der City vor seinem Schreibtisch. Das Telephon klingelt. „Hallo!" erschallt die Antwort. — „Mr. Blanc, nicht wahr? Weshalb rauchen Sie Ihre Zigarre durch eine Spitze?" Verdutzt legt der Börsianer seine Zigarre hin. „Nein, nein! Behalten Sie doch Ihre Zigarre im Mund. Weshalb tun Sie sie denn auf den Aschenbecher?" Zum Teufel! so schießt es dem Börsianer durch den Kopf. Was ist denn das!? Er rückt den Stuhl vom Schreibtisch zurück, fährt sich mit der Hand durchs Haar. Aber da erschallt wieder die Stimme durch den Draht. „Rücken Sie nicht ab! und zwirbeln Sie nicht so verteufelt an Ihrem armen Schnurrbart herum!" Runter geht die Hand. „Um Himmelswillen!" stößt der Börsianer durch das Telephon. „Wer sind Sie denn? Und woher wissen Sie, was ich mit meiner Zigarre und meiner Hand tue? Sie sprechen ja, als ob Sie mich sehen könnten." — „Kann ich auch", kommt die prompte Antwort. „Ich sehe Sie. Ja, jetzt schieben Sie Ihre Krawatte zurecht. Sie müssen wissen, ich habe einen Apparat erfunden, durch den man durch den Telephondraht sehen kann. Und ich spreche jetzt mit Ihnen, weil ich meine Erfindung nicht selbst ausbeuten kann. Sie sollen sie lancieren.. Halbteil, selbstverständlich!" In starrem Staunen sitzt der Börsianer da. Die Möglichkeiten dieser Erfindung sind wirklich ungeheuerlich. Er sieht schon die Riesenaufträge der Regierung hereinkommen. Sieht die totale Umwälzung des geschäftlichen Lebens, die diese Erfindung zur Folge haben muß, und sieht, wie seine Taschen sich füllen, dicker und dicker werden, wie die Millionen sich häufen und sieht und sieht . . . zum Fenster hinaus, über die Straße hinweg zum gegenüberliegenden Haus, wo ihm aus dem Fenster eine Reihe grinsender Gesichter entgegenlachen. Hastig und voller Wut wirft er den Telephonhörer hin. Weiß er doch jetzt, weshalb der Mann am Telephon ihn sehen konnte!

Mädchenmord in Kärnten.

Im Walde bei Villach wurde die arg verstümmelte und ausgeraubte Leiche eines zwanzigjährigen Dienstmädchens gefunden. Ein Polizeihund nahm bei der Leiche die Spur bis zur Villacher Kaserne auf und stellte dort den Artilleristen Lassitsch, der auf Befragen sofort den Mord eingestand.

Letzte Nachrichten.

Millionenanleihe.

Koblenz, 16. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde eine Anleihe von 3 100 000 Mark beschlossen, die als Obligations- und Schuldanleihe begeben, mit 3einhalb bis 4einhalb Prozent verzinst und mit 1einhalb bis 1dreiviertel Prozent getilgt werden soll. Der Betrag ist für eine Reihe städtischer Neu- und Umbauten und Anlagen bestimmt.

Das Kaiserpaar in Braunschweig.

Braunschweig, 16. April. Der Kaiser und die Kaiserin werden am Vormittag des 9. Mai in Braunschweig zu den Tauffeierlichkeiten eintreffen. Die Taufe des Erbprinzen findet abends 6 Uhr im Dome statt. Um 8 Uhr ist Galatafel. Der Kaiser und die Kaiserin werden Braunschweig am 10. Mai gegen Abend wieder verlassen.

Jagd auf Buchmacher.

Berlin, 16. April. Bei dem letzten Rennen in Karlshorst wurden, wie erst jetzt bekannt wird, nicht weniger als 19 Buchmacher verhaftet. Sie machten sich den Massenbesuch zunutze und trieben ihr Geschäft ganz offensichtlich.

Auszeichnung des Hauptmanns Kammler.

Berlin, 16. April. Der „Staatsanz." meldet: Verliehen wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Hamptmann Kammler, bisher Bezirksoffizier im Landwehrbezirk Rybnick. Hauptmann Kammler spielte bekanntlich in dem Prozeß des Amtsrichters Knittel keine rühmenswerte Rolle.

Amtliche Denkschrift über die Duellfrage.

Berlin, 16. April. Wie Berliner Zeitungen melden, wird der Budgetkommission des Reichstages noch Ende April die amtliche Denkschrift über die Duellfrage zugehen.

Raubmord.

Badenweiler, 16. April. Die 77jährige Marie Barbara Sutter, die in einem kleinen Hause allein wohnte, wurde heute von einem Einbrecher überfallen und erschossen. Wahrscheinlich hat der Einbrecher 200 Mark und eine goldene Uhr geraubt. Auf seine Ermittelung sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Rektor a. D. Ahlwardt †.

Leipzig, 16. April. Der frühere Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist an den Folgen des in voriger Woche erlittenen Unfalls im hiesigen Krankenhause St. Jakob gestorben.

Zwei Arbeiter verbrannt.

Brüssel, 16. April. Bei dem Brande in der Grube von Gilly sind zwei Arbeiter, die man nicht retten konnte, verbrannt. Das Feuer ist seit heute mittag gelöscht.

Englischer Flottenbesuch in der Adria.

Wien, 17. April. Wie die offiziöse „Wiener Allgemeine Zeitung" erfährt, wird in der ersten Maiwoche ein englisches Mittelmeergeschwader, bestehend aus 9 Kriegsschiffen und den dazu gehörigen kleineren Kriegsfahrzeugen den Häfen von Triest, Pola und Fiume einen Besuch abstatten. Das Geschwader steht unter dem Befehl des Admirals Milne und des Konteradmirals Troubidge. Ein österreichisches Geschwader wird am 22. Mai diesen Besuch der englischen Flotte in Malta erwidern, zu welcher Zeit die englische Eskadre wieder in Malta sein wird.

Ein Sturmflug des Fliegers Reiterer.

Prag, 17. April. Auf der Fahrt von Johannistal nach Wien geriet der Pilot Reiterer mit seinem Begleiter Hauptmann Neumann bei Schluckenau in einen heftigen Schneesturm. Der Apparat wurde zeitweise aus einer Höhe von 1000 Meter auf 400 Meter, einmal auf 50 Meter herabgedrückt. Der Motor mußte zeitweise 1600 Umdrehungen machen. Gegen dreiviertel 5 Uhr abends landete der Flieger auf der Muchelbahner Rennbahn bei Prag. Reiterer will heute früh 5 Uhr den Flug nach Wien fortsetzen.

Zyklon.

Lissabon, 16. April. Ein Zyklon richtete in den Ländereien der Niassagesellschaft bei Porto Amelia Verwüstungen an, wobei viele Eingeborene getötet und verwundet wurden.

Eine medizinische Prophezeiung.

Boston, 16. April. Professor Richard Stronk von der Medizinischen Fakultät der Havarduniversität sagt voraus, daß mit der Eröffnung des Panamakanals die südamerikanische Ostküste das Gelbe Fieber nach Ostindien senden und dafür die asiatische Cholera eintauschen werde.

Kämpfe in Algier.

Algier, 16. April. In Ceralda, etwa 30 Kilometer von Algier, kam es zu regelrechten Kämpfen zwischen Ansiedlern und Eingeborenen. Drei Eingeborene wurden getötet, 17 Europäer und Eingeborene durch Flinten- und Revolverschüsse schwer verletzt. Der Polizeikommissar, der einschreiten wollte, wurde mißhandelt.

Der Putsch gegen Koritza fehlgeschlagen.

Saloniki, 16. April. Es verlautet, daß der gegen Koritza geplante Putsch fehlgeschlagen ist. Zwischen den Führern der einzelnen Freiwilligenabteilungen herrschen Streitigkeiten über das Oberkommando. Den Freiwilligen fehlt es an Disziplin. Die flüchtigen griechischen Bewohner wandten sich nach Kastoria.

Die Genugtuung.

Washington, 16. April. Nach amtlichen Depeschen hat Huerta so gut wie zugesagt, Salut für die amerikanische Flagge abzufeuern.

Kaiser und Kanzler.

Korfu, 16. April. Der Kaiser fuhr heute nachmittag mit dem Reichskanzler zu den Ausgrabungen zunächst nach Monrepos, wo zahlreiche Kapitäle verschiedener Stile zutage kamen, dann nach Garitza. Hier erschienen auch die Kaiserin, die Königin der Hellenen, die Minister Venizelos und Streit, sowie der Gesandte Graf Quaadt.

Räuberunwesen in China.

Peking, 16. April. Nach Meldungen aus Sianfu haben Räuberbanden Kienoch angegriffen und geplündert. Dabei haben sie viele Personen getötet und verwundet. Einzelheiten liegen noch nicht vor. 3000 Mann der besten Truppen von Schensi sind in Eilmärschen aus Tungchowfu in der letzten Woche in Sianfu eingetroffen und sogleich nach dem Westen weiter marschiert.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 17. April. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Zum 2. Male: **Will und Wiebke.**

Osram-½Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Eulalia als Schriftstellerin.

Wie sie Europas Herrscher sieht.

Die Infantin Eulalia von Spanien, die im „Strand Magazine" ihre Memoiren veröffentlicht, widmet einen Abschnitt ihren persönlichen Beziehungen zu Europas Herrschern. Wir geben aus den Beobachtungen der Prinzessin die folgenden Ausschnitte wieder:

Die Prinzessin, die an manchen der Könige, mit denen sie in nähere Berührung trat, eine scharfe Kritik übt, bezeichnet

Kaiser Wilhelm 2.

als „den Stolz und das Muster eines modernen Herrschers". Sie erzählt, wie begierig sie war, ihn kennen zu lernen, da sie als Braut auf ihrer Reise an die Höfe zum ersten Mal in die Sphäre der europäischen Throne und Kronen eintrat. „Ich war niemals begieriger, einem Herrscher zu begegnen, und keiner hat je wieder solch einen Eindruck auf mich gemacht. Man fühlt sogleich die Schwingungen einer starken Persönlichkeit, einen unaufhörlich tätigen Geist, eine machtvoll wirkende Energie, ein lateinisches Temperament, klug und fröhlich. Er hat jene Art von harten, graublauen Augen, die man gewöhnlich durchbohrend nennt, und er benutzt sie, glaube ich, mit ziemlicher Kenntnis ihrer Wirkung, wenn er jemand aus der Fassung zu bringen wünscht. Aber die Fältchen in seinem Gesicht kommen vom Lachen, nicht vom Finsterblicken, und in seinem Privatleben ist er zugleich entzückend und ungezwungen und liebenswürdig. Als ich zuerst im Schlosse zu Berlin als Gast weilte, war ich erstaunt über die vollkommene Einrichtung des Haushaltes. Man erzählte mir, daß der Kaiser persönlich alle Einzelheiten der Einrichtung überwachte. Als ich das nächste Mal da war, fand ich bei meiner Ankunft eine kleine Bibliothek meiner Lieblingsschriftsteller in den Gemächern, die für mich bestimmt waren, und ich entdeckte, daß der Kaiser sie ausgewählt und vorbereitet hatte. Das reizende Zeichen seiner Aufmerksamkeit ist für ihn ebenso charakteristisch wie die Gründlichkeit, mit der er es ausführte. Er scheint ebenso gründlich in allem zu sein, was er tut. Seine Tatkraft ist wirklich ungeheuer; sein Geist scheint unermüdlich. Er vollbringt eine unglaubliche Menge von Arbeit und kommt doch zu seiner Erholung noch frisch und nicht überanstrengt." Den Schlüssel für den Charakter des Kaisers sieht die Verfasserin in seiner Religiosität, die seine ganze Weltanschauung bestimme.

Eine ganz andere, aber nicht minder sympathische Persönlichkeit ist nach dem Urteil der Verfasserin

Zar Nikolaus 2.,

der so gar kein majestätisches Auftreten hat. „Er besitzt mehr menschliche Zärtlichkeit, als ich je bei einem andern Manne sah. Er tritt in einen von Menschen erfüllten Audienzraum mit derselben freundlichen Güte und Unbewußtheit seiner selbst, wie er sich im Schoß seiner Familie bewegt. Seine Augen haben immer den einen klaren Glanz einer klaren Seele. Er macht zunächst keinen großen Eindruck, weil er unfähig ist, irgendeine Rolle zu spielen, selbst die eines Herrschers. Aber je mehr man von ihm sieht, desto mehr wächst er in unserer Anschauung. Er hat keine Neigung für Pomp und Prunk, für Uniformen und Zurschaustellung kaiserlicher Macht. Er ist klug durch die Klugheit des Mitleids, begierig, seinem Volk zu helfen, und in seinem Denken an seine Untertanen wohlwollend in einem Grade, zu dem ich keine Parallele kenne. Ich denke, daß er es diesem nicht zu verwendenden Ausstrahlungen seiner Herzensgüte verdankt, daß selbst während der schlimmsten Revolutionshetzen keine Angriffe auf sein Leben gemacht wurden. Bei der drohenden Gefahr, von der die Zarenfamilie in Rußland umgeben ist, sollte man erwarten, die kaiserliche Familie unter dem Druck einer ewigen Furcht lebend zu finden. Aber im Gegenteil: ich halte sie für die glücklichste Herrscherfamilie, die ich je gesehen habe. Sie waren so natürlich in ihrer Liebe und ihrem Glück zueinander, daß man sogar vergessen konnte, daß man bei Hofe war. Sie hatten sich augenscheinlich mit den Gefahren ihres Lebens abgefunden, wie es Soldaten tun, und wurden von ihnen nicht mehr berührt."

Die Infantin erzählt weiter von ihrem ersten Besuch bei der

Königin Viktoria.

Sie hatte sich die mächtige Beherrscherin des Weltreiches stets in aller Größe und Majestät vorgestellt; aber als sie nun in Windsor Castle sie besuchte, war ihr ganzer Eindruck „Mitleid und Bestürzung". „Sie war so klein, als sie aufstand, daß ich zuerst meinte, sie säße noch. Und sie war nicht nur altersschwach, sondern augenscheinlich krank. Der Eindruck größter menschlicher Schwäche, den sie hervorrief, wurde noch verstärkt durch ihre schwarzen Trauerkleider; und wie sie so auf ihren kleinen Stock gestützt dastand, hinter ihr zwei indische Diener, in diesem prachtvollen Saal, der auch einen Riesen zum Zwerg gemacht hätte, ihre zitternde Hand mir mühsam entgegenstreckend — da stiegen mir die Tränen auf. Das also war Herrschergröße! Das die größte und berühmteste von uns allen!" Einen desto freundlicheren Eindruck erhielt sie von dem engen und heiter zwanglosen Familienleben des englischen Königshauses. Ihre besondere Wertschätzung drückt die Infantin für König Albert von Belgien aus, in dem sie einen der klügsten Herrscher Europas sieht, und für König Ferdinand von Bulgarien.

Reichs-Adler

Castrop Inh: **Th. Sinder.**

Sonntag, den 19. April nachm. 4 u. abends 8 Uhr
Montag, 20. u. **Dienstag,** 21. April, abend 8¼ Uhr

Auftreten des weltberühmten **Castspiel des CHAMBLY THEATERS** holländischen Hofkünstlers

Chambly

mit seinen geheimnisvollen Demonstrationen.

Aus dem Hauptrepertoir wird besonders hervorgehoben: Die neuesten phänomenalen Experimente:



Die geheimnisvolle Seelenwanderung.

Das Geheimnis der INKA'S von PERU unt. Mitwirkung von **Miss EDITH.**

Auftreten von **MADAME EL-KARMA**

genannt: **Die stille Kraft.**

Rätselhafte Bewegungen lebloser Gegenstände durch unsichtbare Kräfte.

Das geheimnisvolle Geister-Kabinett oder: Das gefesselte Medium.

Ausgeführt von **Madame Marguerite KARDEO.**

Preise der Plätze: 50 Pfg, 75 Pfg. und 1 Mk.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Berenbruch's
Sparkernseife
ist unübertroffen.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Verlobungs- und Vermählungs-Briefe u. -Karten
liefert in geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung
Castroper Zeitung

Zum Frühjahrshausputz
reinigt und färbt mein
Spezial-Geschäft
sämtliche Garderoben, Gardinen, Rouleaux, Portiéren, Teppiche, Felle, Pelze, Muffs, Handschuhe, Federn etc. Polstermöbel reinigt ungetrennt. Desinfektion, Motten-Vertilgung, Trauersachen färbt sofort bei coulanter und prompter Bedienung
Carl Kunze
Laden: **Castrop, Münsterstr. 17.**

Colonialwaren-Geschäft
zu kaufen gesucht, oder passendes
Ladenlokal
zu mieten. Off. unt. H. M. C. an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Moderne
Herren-Anzüge
Unser Lager in **Herren-Anzügen**
ist mit das grösste am Platze.
Wir sind in der Lage,
allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!
Unsere Herren-Anzüge
sind modern, gut und schick verarbeitet
und sehr billig!
Herren-Anzüge
im Preise von **13** bis **15** Mark
finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**
Herren-Anzüge in besseren Qualitäten
zu **16.—, 18.—, 20.—, 25.—** bis **30.—** Mk.
wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr grosse Auswahl in
Herren-Anzügen
im Preise von **30.—** bis **50.—** Mark
— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —
Dortmund Rikolaistrasse 5 Balkenstrasse 36-38 beim Bezirks-Kommando.
A. Eick & Comp.

Buchhandlung
Franz Lambertz
Münsterstrasse 1.
Sämtliche
Bücher u. Hefte
für das Realgrogymnasium, sowie für die höhere Mädchenschule und alle Volksschulen sind bei mir am Lager.
Riesen-Auswahl in
Kommunion-Andenken.

Dalli-Seifenpulver
Das Preiswürdigste für die Wäsche
Maurer & Wirtz Stolberg Rhld.

Ein Arbeiter
für leichte Gartenarbeit gesucht
G. Engelhardt, Gärtner, **Widumerstr. 34.**

Mädchen
für alle Hausarbeiten, welches z. Hause schlafen kann, sof. ges. Näheres **Wittenerstr. 119, 2. E.**

Properes Mädchen
für Küche u. Hausarbeit zum 1. Mai gesucht. Näheres: **Kaiserstraße 2, Rauxel-Habinghorst.**

Suche zum 1. Mai ein properes
ehrl. Mädchen
welches Haus- und Gartenarbeit selbst. verrichten kann Zeugnisse mitbringen. **Frau Cl. Richter, Rauxel, Bahnhofstr. 36.**

Suche zum halben Mai ein zuverlässiges properes
Dienstmädchen
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle

Ordentliches Mädchen
auf sofort od. 1. Mai gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche auf sofort ein evangel.
Mädchen
welches schon in besserem Haushalt tätig war, geg. hoh. Lohn.
Frau Betriebsführer Hohberg, Zeche Mont-Cenis 2, Mont-Cenisstraße 38.

Datenbüro Köchling
DORTMUND Steinplatz
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Metropol-Theater

Café Metropol.
Samstag, Sonntag und Montag
Grosses
Kirschblütenfest
à la Lichtenau.
Näheres siehe morgiges Inserat.

Wo sind Ihre Haare?
sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!
Wenn Sie merken, das Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **grau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche M. 2,— und 3,50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wacholder-Teerseife,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1.40. **Die beste Champoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem** Haar seife man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach, Büchse M. 0.75 und 1,50, **die Haarpomade per excellence.**
Zu haben in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.**

Habinghorst, Kronprinzenstr. 77. Großer **Lagerraum** (auch als **Werkstatt** zu verwerten) mit elektr. Licht u. Toreinfahrt, zum 1. Mai zu vermieten.
Näheres: **Karl v. Loosen**

Eine 2-3 Zimmer-Wohnung
wenn möglich mit Stall- und Gartenland zum 1. Mai od. 1. Juni gesucht. Off. unt. St B. 17 an die Geschäftsstelle erb.

Ein bis zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter G. P. 114 an die Exped.

Schön möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort oder später zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 18. April, vormittags 10[30] Uhr, werde ich beim Wirt Konermann in Börnig:
8 Hühner, 3 Kaninchen, 1 Nähmaschine,
und um 11[30] Uhr in Sodingen beim Wirt Wiegmann:
1 Waschmaschine und 1 **Dogcart;**
ferner nachmittags 4 Uhr beim Wirt Rose in Bövinghausen:
1 Vertikow, 1 Glasschrank, 1 Ausziehtisch, 2 Bilder u. s. w.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 16. April 1914.
Hermert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 18. April vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Richter (Rauxel)
200 Flaschen Weißwein
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 16. April 1914.
Bötenkröger, Gerichtsvollzieher.

3—400 cbm
Mutterboden
zu kaufen gesucht.
Dynamit-A.-G. Deininghausen,
— Telefon: **Castrop 91.** —

Achtung! Achtung!
Kaufe Möbel und sonstige **Hausgegenstände** zu den höchsten Preisen an. Postkarte genügt.
Karl v. Loosen,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 77.



Freiw. Bürger-Feuerwehr Castrop

Montag, den 20. ds. Mts., abends 7¾ Uhr, **Antreten** am Gerätehaus. Punkt 8 Uhr Abmarsch zur Saalübung.
Anzug: Brandanzug.
Es sind sämtl. Ausrüstungsstücke mitzubringen mit Ausnahme des **Paderocks.**
Diejenigen Kameraden, welche nicht erscheinen, werden zum Nachappell bestellt.
Der Vorstand.

Von großartiger Wirkung bei
Pickeln
und **Mitesser** im Gesicht ist **Obermeyer's Herba-Seife.**
Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Pickeln und roten Knötchen großartig gewirkt.
Johannes Briest, Harsleben.„
Medizinal-Herba-Seife à Stck. 50 Pfg., 30% stärk **Präparat Mk. 1.—.** Zur Nachbehandlung: **Herba-Creme** á Tube 75 **Pfg.** Glasdose Mk. 1.50.
Z. h. i. **Apotheken,** Central-Drogerie **O. Hennewig,** und Drogerie **C. Wimmers;** In Rauxel: i. d. Central-Drogerie A. Päsold; in **Habinghorst:** i. d. Adler-Drog. Th. Holtmann u. Drogerie Georg Goosmann.

Für Brautleute.
Wirklich gute dauerhafte
Möbel
kaufen Sie nirgends besser u. billiger, als im grössten Geschäft solcher Art im westfälischen Kohlenrevier:
Heinr. Heiland, Herne
Bahnhofstr. 3a.
(Nähe evangel. Kirche.)
Ständige Ausstellung über 100 Musterzimmer.
Lieferung überall franko.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**